

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger. 1863-1866  
1865**

26.8.1865 (No. 68)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-922597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-922597)

# Braker Anzeiger.

№ 68.

Sonnabend, den 26. August.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

## Das Banner von Mac Lean.

Erzählung nach einer schottischen Sage von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

„Es stellt die Auffindung des Banners von Mac Lean da,“ versetzte dieser. „Haga, die Stamm-Mutter aller der Männer, deren Porträts die Wände dieses Saales schmücken, war die glückliche Sterbliche, welche den wichtigen Fund am Freitage vor Pfingsten im Jahre 1200 machte. Derselbe Fels, der Thuen Rettung brachte, diente dieser frommen, mildthätigen Tochter der Mac Lean zum Sitz. Es war Haga's Lieblingsaufenthalt, wenn sie am Seeufer spazieren ging und vom hohen Felsenstege herab Blumenhäupter in die milchweißen Strudel des wasserreichen Baches warf, der damals, wie noch heute, aus der Bergschlucht sich in den See ergießt. Ohne Begleitung pflegte das schwärmerische Mädchen viele Stunden dort zu verträumen, heimlichstille Zwiegespräche mit den Naturlauten pflegend, die sie aus Busch, Dorn, rauschendem Wassersturz und melodisch tönendem Wellenschlag des See's umflüsterter. Wenn sie in der Abenddämmerung zurückkehrte nach Lean-Castle, war sie gewöhnlich heiter und beredt. Wie verklärt leuchtete ihr Auge, die jugendlichen Wangen glühten, und sie wachte Erlebnisse zu erzählen, die Alle staunen mochten, und die doch Niemand anzuzweifeln wagte, weil immer eine tiefe innere Wahrheit ihnen innewohnte. Auch behauptete Haga nicht, daß sie selbst erlebt habe, was sie erzählte, nur darauf legte sie großes Gewicht, daß sie nur wirklich Gesehenes berichte. . . . Da das sinnige, schwärmerische Mädchen sich weder von ihren Spaziergängen abbringen ließ, die sie wunderbar frisch und kräftig erhielten, noch ihre Erzählungen so beschaffen waren, daß man etwas Bedeutsames darin hätte erblicken können, so ließ man sie gewähren, indem ihre Eltern und Verwandten stillschweigend annahmen, Haga besäße die in den Hochlanden ja seit Uralters her sehr verbreitete Gaben des zweiten Gesichtes. So schien es auch in der That zu sein; denn von den vielen Erzählungen, welche Haga unerschöpflich vorbrachte, ereignete sich manche später wirklich ganz so, wie das junge Mädchen sie als geschehen mitgetheilt hatte. Von dieser Zeit an ward sie von den Umwohnern des See's nicht minder von den sehr gläubigen Hirten der Bergthäler, die Seherin von Mac Lean genannt. Jedermann verehrte Haga, Jeder glaubte eine höher als Andere begabte Persönlichkeit in ihr zu erblicken, und was man irgend Angenehmes der begeisterten Schwärmerin erweisen konnte, das geschah. . . .“

„So brach jener entscheidende Freitag vor Pfingsten an,“ fuhr der Lord in seiner Erzählung fort. „Ihrer Gewohnheit gemäß verließ Haga das Schloß bald nach dem Mahle und wanderte zu dem Felsenstege zwischen See und Bergwasser. Niemand im Schlosse vermehrte sie, bis das Dunkel hereinbrach, die Thäler sich mit nächtlichen Schatten füllten, und nur die Kronen der Grampians im Silberlicht des Mondes noch matt erglänzten. Haga war nicht zurückgekehrt von ihrer Wanderung. Ungefähr um jod der Lord von einer Anzahl Bewaffneter begleitet, aus, um die Vermisste zu suchen. . . . Man fand sie fest schlafend, das lieblich lächelnde Gesicht dem Monde zugekehrt, auf dem Gipfel des hochragenden Felsen über Brust und Leib gleichsam zum Schutz gegen den kältenden Nachtpau gedreht, lag ein schimmerndes Gewebe von höchst kunstreicher Arbeit, das früher Niemand um Besitze Haga's gesehen hatte. . . . Beim Hufe des Vaters schlug das Mädchen sofort völlig ermuntert die Augen auf, streifte die sonderbare Hülle ab, legte sie mit Sorgfalt zusammen und sagte, dem Vater ihre thanseuchte Hand reichend, damit er sie beim Herausstiegen vom Felsen stützen möge: „Ihr kommt gerade zur rechten Zeit! Was mir die gütige Fee mitgetheilt hat, die mir

die ganze Zeit her so freundlich Gesellschaft leistete, hat sich meinem Gedächtniß fest eingeprägt. Ich kann es jedem erzählen, der Sinn dafür hat. Die Mac Lean sind fortan gefest, so lange sie gläubig, bescheiden, gottesfürchtig und mildthätig unter dem Banner wohnen, das ihre Beschützerinnen ihnen durch mich verehren.“ Anfangs glaubte der Lord seine Tochter spräche im Fieber. Da sie aber rüstig, schnell und wie von Lüften getragen neben ihm fortschritt, und, auf Lean-Castle angekommen, vor den Augen der staunenden Schloßbewohner das Gewebe entfaltete, welches der Schlafenden um Brust und Leib gefaltet war, da konnte man nicht mehr zweifeln, daß Haga von Unbekannten in eigentümlicher Weise beschenkt worden sei, und das man im Hinblick auf das so häufig schon Vorgekommene keine Ursache habe, ihre Erzählungen durch müßige Erfindungen einer aufgeregten und schöpferischen Phantasie zu halten. . . . Bei schärferer Prüfung des räthselhaften Fundes stellte sich bald heraus, daß auch die geschickteste Menschenhand das Gewebe nachzubilden nicht im Stande war. Der wunderbare Glanz der Farben und deren Zusammenstellung übten auf Alle, die es sahen, einen überwältigenden Zauber aus, was den Vater Haga's schon am nächsten Tage bewog, der unschätzbaren Gabe einen besondern Ort im Schlosse zur Aufbewahrung anzuweisen. Da nun Haga über ihre weiteren Aufschlüsse am Elfenstuhle sehr ausführliche Angaben machte, die alle im engsten Zusammenhange mit dem Gewebe und dessen Verwendung standen, so entschlöß sich Lord Mac Lean, Alles zu thun, was die Tochter anordnen werde. Zunächst ward das Gewebe so treu wie möglich abgezeichnet, und nach dieser Zeichnung, wie Haga begehrt, ein Banner gewoben, das seitdem stets auf den Zinnen von Lean-Castle gehweht hat. Nur Freitags durfe es weder Sonne noch Windhauch küssen, wie Haga ihren Eltern mittheilte. Darum wird auch die Nachbildung des Banners auch an diesem Tage niemals aufgezogen. Nur ein Fall, in dem es geschehen darf, ja soll, ist denkbar, bis jetzt aber — Dank dem Heile, welches das wunderbare Geschenk dem Hause der Mac Lean gebracht hat — noch nicht eingetreten. Es müßte nämlich der letzte Sproß der Mac Lean an einem Freitage in die augenscheinlichste Lebensgefahr kommen, dann erst ist es geboten, das Banner, sei es auf dem Thurme von Lean-Castle, sei es irgendwo anders, in Sonnenlicht oder Wind- und Nebelluft flattern zu lassen.“

Mit diesen Worten schloß der Lord seine Erzählung, die Alfred Burlington vielleicht mehr noch des ersten, eine uner-schütterliche Ueberzeugung bekundenden Tones, als ihrer Sonderbarkeit wegen so sehr fesselte, daß es ihm gar nicht einfiel, das Bernommene für ein bloßes Märchen oder eine Sage zu halten, wie es deren so zahllose giebt. Er glaubte, weil die Erzählung Mac Lean's seine Phantasie fesselte, und das Bild, von dem sie gewissermaßen ausströmte, eine Art Unsterblichkeit für ihn erhielt. Und wie er, noch der letzten in seinem Ohr verklingenden Worte des Lords lauschend, mit immer neuem Wohlgefallen seinen Blick auf das bezaubernd liebliche Gesicht Haga's heftete, meinte er wirklich die Gestalt sich bewegen zu sehen.

Das Bild trat auf ihn zu aus der Wand heraus, das er erschrocken zurückwich, ein paar Sekunden lang die Augen schloß, sie dann wieder öffnete, und nun das sprechend ähnliche Abbild Haga's, nur in voller, jugendlicher Lebensfrische, gesenkten Blickes auf den Schloßherrn zuschreiten sah.

„Meine Tochter Elmor,“ sagte der Schotte, das verführerisch schöne Mädchen dem Gasse vorstellend, „der letzte Sproß des Hauses Mac Lean, das einst mit ihrem Tode erloschen wird. . . . Master Alfred Burlington aus Bombay, Hauptmann Ihrer groß-britannischen Majestät im indischen Heere.“

Die Begrüßung Burlington's, dem die überraschende Schönheit der Erbin von Mac Lean die Sprache raubte, war eben so stumm und gemessen, wie der kaum bemerkbare Gruß Elmor's,

die ihren Vater umarmte und mit zärtlich bittenden Augen zu ihm aufblickte.

Das junge Mädchen war, wie Burlington jetzt bei dem lautlosen Zufallen der spanischen Wand, an welcher das Bild Gagas hing, bemerken konnte, hinter dem Bilde hervorgetreten, und hatte, ohne daß er es gewahrte dem an sich schon so drückenden Gemälde scheinbar Leben und Seele eingehaucht.

Ellinor war sehr wie ein Aech. Sie wagte den fremden Mann, obwohl er ihre Sprache redete, kaum anzublicken, und mischte sich durchaus nicht in das Gespräch, welches Burlington, den Abnensaal langsam durchwandernd, mit ihrem Vater fortsetzte.

Mac Lean war dabei sehr unbefangen. Er ließ es geschehen, daß Ellinor sich an seinen Armen hing und halb verstreckt ihm folgte.

Fragte Alfred nicht direct, wenn ein recht martialisches Gesicht von der Wand auf sie herabsah, so machte der Lord den Hauptmann selbst darauf aufmerksam, und war gewöhnlich auch mit einer spannenden Geschichte bei der Hand, die sich an das Leben des verstorbenen Ahn knüpfte.

Alfred hörte aber nur mit dem halben Ohr zu. Seine Seele war nur mit Ellinor beschäftigt, deren überirdische Schönheit ihn völlig bezauberte. Er hatte nach den erhaltenen Andeutungen eine stolze, schwer zugängliche Lady zu finden geglaubt, die ihrer Vorzüge und ihres Wertes sich bewußt, jeden Mann empfinden lasse, daß nur durch große Opfer ihre Gunst zu gewinnen sei. Und nun sah er in die unschuldigen, frommen Augen eines Kindes in Engelsgestalt, das noch wie den geringsten Nehl begangen haben konnte. Er begriff nicht, wie es möglich sein könne, daß dieses Mädchen schon mehr als einen Mann aus Lean-Castle verschleudert haben sollte, weil der Lord die Vergabung der Hand seiner einzigen Tochter angeblich von Bedingungen abhängig machte, auf die sich bisher kein Mann hatte einlassen wollen. Ihm schien jede Bedingung leicht erfüllbar, wenn der kensche Blick Ellinor's ihn auch nur freiste, und noch ehe er den Abnensaal verließ, war er bereits einig mit sich, daß er Alles aufbieten werde, um Ellinor's Liebe zu gewinnen und in der Achtung des erstun Lord sich zu befestigen. An die Erzählung von der wunderbaren Auffindung des Banners von Mac Lean dachte er eben so wenig, wie ihm die Nebenumstände dabei und was Alles sich an das seltsame Gemälde knüpfen sollte, unmöglich vorkamen. Die Gegenwart der schönen Ellinor erfüllte ihn mit einer Glaubenskraft, über die er selbst erstaunte, und die ihn doch keinen Augenblick verließ, weil sie ihn besitzte und ihm die schönsten Hoffnungen vorspiegelte.

(Fortsetzung folgt.)

## Eisenbahnen in China.

Bei ihrem Zuge um die Erde hat die Eisenbahn in allen Welttheilen festen Fuß gefaßt und tagtäglich rückt sie immer weiter siegreich vor und immer kühner und großartiger werden die Pläne. Schwedt man doch nicht mehr zurück vor dem Riesenan von Missouri nach dem Stillen Meere und vor dem mehr als kühnen Unternehmen, die Pässe der Anden mit der schnellfüßigen Locomotive zu übersteigen. Spricht man doch sogar von einer Eisenbahn durch die Sahara, von Algier nach Timbuktu.

Ebenso ist der Plan von großartigen Eisenbahnbauten am oberen Nil, im ägyptischen Sudan — von Korosko über Berber, Chartum und Kossala nach Suakin und von Berber nach Assuan kein leeres, prahlerisches Project, sondern die Vorarbeiten sind bereits ernstlich in Angriff genommen.

Nun will man gar noch das himmlische Reich mit Eisenbahnen beglücken und zwar in vollem Ernste. Der Plan geht von Sir Macdonald Stephenson aus, der bereits das Eisenbahnsystem in Ostindien eingeführt hat. In einem eigenen Werke, durch welches er für seinen Plan Propaganda zu machen sucht, schlägt er vor, zunächst unter Zinsengarantie der chinesischen Regierung mit kleineren Strecken zu beginnen, und zwar mit folgenden: Peking-Tientsin 70, Shanghai-Sutschau 60, Canton-Fratschan 15, Canton-Hongkong 90 und Canton-Sinan und Samschin 40 Meilen. Das wären zusammen 275 engl. oder noch nicht 60 geographische Meilen, — allerdings wenig, aber für die chinesischen Verhältnisse immer noch zu viel.

Stephenson verspricht sich zwar Wunder selbst von der kleinsten Strecke, indem die Chinesen, sobald sie nur eine Eisenbahn gesehen, nicht eher ruhen würden, als bis das ganze ungeheure Reich mit Schienenwegen bedeckt wäre.

Die Folgerung aus dem Vorderatz mag allerdings richtig sein, aber eben das Zustandebringen dieser kleinen, noch nicht 3/4 Meilen langen Bahn ist das schwierigste Unternehmen von der Welt, denn in jeder Stadt und fast in jedem Dorfe residirt ein Mandarin, der von

jedem Pfunde der die Straßen passirenden Waaren einen Zoll erhebt, und das ist ein Hinderniß, dessen Bedeutung Stephenson selbst anerkennt. Daran möchten nur zu leicht die kühnen Pläne scheitern, denn wenn auch Stephenson vollständig Recht hat, daß dieser Durchgangszoll, wenn auch nur im einzelnen Falle ein sehr unbedeutender, durch die häufige Wiederkehr und die damit verbundenen Plackereien ein wahrer Alp ist, der auf dem Lande lastet, die Thätigkeit des Volkes und den Verkehr nicht lauffommen läßt und daß eben dieser Krebschaden allein nur durch Eisenbahnen gründlich geheilt werden kann, so möchte man in China diese Ansicht doch nicht theilen.

Aber vielleicht kommt es dem Eisenfresser John Bull auf einen frischen fröhlichen Krieg nicht an, da es hierbei etwas zu profitieren giebt, ohne daß man gerade einen großen Nutth aufzuwenden nöthig hat. —

## Die amerikanische Schiffahrt.

Der „Allgem. Ztg.“ wird von Newyork, 5. August, geschrieben: Heute über 14 Tage soll — zum ersten mal seit vier Jahren — wieder ein Dampfschiff unter amerikanischer Flagge von Newyork nach Europa fahren (der „Circassian“ nach Bremen). Vier Jahre lang ist der Passagier- und Güterverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Europa in den Händen englischer, holländischer und zuletzt sogar französischer Rheber gewesen, und auf eine Einfuhr von einer Milliarde hat Europa die Fracht verdient.

Dies ist eine der peinlichsten und empfindlichsten Calamitäten, die der Krieg dem Lande gebracht hat, und nur wer sich die furchtbare Wirkung der Rebellion auf unsere Rheberei in ihrem vollen Umfange klar macht, kann den intensiven Grimm des Amerikaners gegen England nachempfinden. Denn Englands Werk ist diese Verkrüppelung unserer Handelsmarine. Seine nichtswürdige sogenannte „Neutralität“, die sich von offener Allianz mit den Rebellen nur durch die Feigheit unterscheidet, hat das Piratenunwesen vier Jahre lang im Gange erhalten.

Noch zehn Wochen nach der Einnahme von Richmond konnte der in England gebaute, ausgerüstete und bemannte Corfarenrdampfer „Spenandoah“ im Stillen Meer ein Dugend amerikanischer Wallfischfahrer zerstören und nach dieser Unthat „zum letztenmal“, wie Graf Russell in ironisch beschönigendem Tone sagt, die Gastfreundschaft des „neutralen“ England beanspruchen.

Abgesehen von ungefähr 200 Schiffen, welche während des Krieges durch die Piraten zerstört worden, sind nicht weniger als 800 an fremde Rheber zu Bagatellpreisen verkauft worden und fahren jetzt unter fremden Flaggen und andern Namen. Die Zahl der allein an englische Firmen verkauften Schiffe beträgt 608 mit einer Gesamttonnenlast von 328,665. Darunter sind nicht weniger als 127 Schiffe von 1000 bis 1600 Tonnen Gehalt. An deutsche, brasilianische, spanische, italienische, argentinische u. Häuser sind gegen 200 Schiffe verkauft worden. Das macht einen Gesamtverlust für die amerikanische Rheberei von mehr als 1000 Fahrzeugen mit etwa zwei Drittel Millionen Tonnen Gehalt.

Viele Jahre und, soweit es den Dampfschiffverkehr zwischen Europa und America betrifft, Jahrzehnte müssen vergehen, ehe dieser Verlust ersetzt und der Flagge der Republik für den Seeverkehr die Bedeutung wiedergegeben werden kann, die sie vor dem Krieg hatte.

Wohl sind während des Krieges nicht die Fluren und Felder des Nordens, wie die des Südens, verwüstet worden, aber die Verluste, welche er auf dem Meere erlitten hat, repräsentiren insgesammt eine Summe, die den Werth alles vorhandenen legenden und beweglichen Eigentums in manchen südlichen Staaten weit übersteigt.

Die Bremer und die Hamburger Rheberei können sich, wenn sie wollen, etwas darauf zu gute thun, daß sie, von der englischen Neutralität gegen Piraten Nutzen ziehend, fast ein Monopol auf den Verkehr zwischen America und dem europäischen Continent erlangt haben.

## Der Graf Pito.

Der Graf Pito ist gegenwärtig das Tagesgespräch in Paris. Er ist nämlich ein afrikanischer Gefangener, beliebt bei allen Parichern, die ihn in seinen schwarzen Häßel Zucker, Weißbrod und allerhand Leckerien stecken. Sie haben schon erathen, daß der Graf Pito ein Elefant ist; aber Sie wissen vielleicht nicht, daß er der populärste und angesehenste unter den fünf Elefanten des Jardin des Plantes in Paris ist.

Mit dem Menagerie-Besitzer Bompwell in London war die Direction des Jardins übereingekommen, den Elefanten gegen einige Löwinnen und Leoparden umzutauschen. Der etwas corpulente Passagier sollte die Reise von Paris bis London zu Wasser machen. Er wurde in einen riesigen Käfig genöthigt, der einem Kasten nicht un-

ähnlich sah, und so auf einen jener standhaften Wagen gehiſt, welche man zum Transport der Locomotiven gebraucht. Eine große Menschenmenge gab ihm das Reizegeleit.

Anfangs ging der Transport glücklich von ſtatten, zwölf kräftige Pferde ſetzten die gewaltige Maſchine in Bewegung. Mit einem Male aber ſchien der Boden unter dem kolofſalen Geſpann zu weichen, ein donnerartiges Geſäſe ließ ſich vernehmen, der Rieſenkäfig, dem der Elephat von innen einen gewaltigen Stoß verſetzt hatte, wankte vom Wagen herab und ſlog ſchwerfällig gegen einen mindedeſtens hundert-jährigen Baum an, der am Wege ſtand und den er umbog wie ein Biſfenrohre.

Die Wucht dieſes gewaltigen Stoſes warf auch die Pferde nieder und es entſtand ein Moment der größten Verwirrung, die durch den panifchen Schreden der müßig zuſchauenden Menge nur noch vermehrt wurde. Aber es lief Alles glücklich ab. Die Pferde richteten ſich ſchnell wieder in die Höhe und die allgemeine Aufmerkſamkeit wandte ſich dem Rieſenkäfig zu, der bei dem Sturze arge Beſchädigungen erlitten hatte und aus deſſen Ruinen nun der Elephat, zwar einigermaßen erſtaunt, aber doch ſehr ruhig und gutmüthig herausbläkte.

Das gewaltige Thier wurde nun ſogleich aus den Holz- und Eiſenbanen, die es gefeſſelt hielten, befreit, und ließ ſich dieſe Operation auch ganz geduldig gefallen, ja war ſogar nach beſten Kräften dabei behülflich.

Als Pito glücklich wieder auf ſeinen Füßen ſtand, überblickte er mit majeſtätischer Ruhe den Zuſchauerkreis, der ihn umgab, und da ihm vermuthlich das Publikum in hinlänglicher Anzahl verſammelt ſchien, machte er ſogleich einige jener Kunſtstücke, in denen er Meiſter iſt, und nahm dagegen die zahlreichen Anerbietungen von Brod und Früchten, die ihm von allen Seiten gemacht wurden, mit ſichtbarem Wohlgefallen an; hierauf ließ er ſich von ſeinem Wärter, dem er ſehr ergeben iſt und auf deſſen Stimme er fortwährend gehört hatte, ganz geduldig wieder nach dem Zardin des Planes zurückführen.

## Vermiſchtes.

In einem von der Opinions mitgetheilten Schreiben aus Alexandrien heißt es: „Seit zehn Jahren zeigte ſich die Cholera nicht mehr in Aegypten und daher auch nicht in Europa, weil ſeit zehn Jahren das Feſt des großen Weixam (womit die Widderopfer verbunden ſind) in die kalte Jahreszeit fiel. Von jetzt an wird es aber zehn Jahre lang immer weiter in die heißen Monate vorrücken, und da es keinem Zweifel unterliegt, daß dieſe Feſte, welche eine ſo große Anzahl Menſchen in den geſundheitsſchädlichſten Verhältniſſen auf Einem Punkte verſammeln (in dieſem Jahre waren es über 300,000 Pilger, deren jeder mindedeſtens einen Hammel opfert, wovon Kopf, Eingeweide und Blut unter freiem Himmel vermodern), ein fortwährender Heerd von Krankheiten, Contagien und Epidemien ſind, ſo wäre die Frage aufzuwerfen, ob es kein Mittel gebe, zu verhindern, daß Europa, welches fanatiſche Anſchreitungen der eigenen Religionen nicht duldet, dem Fanatismus anderer Secten einen ſo ſchmerzlichen Tribut zahle.“

Von den Aegyptern, welche die Cholera von den Ufern des Nil vertrieben hat, ſind einige nach Lyon geflohen. Am letzten Freitag trat einer von dieſen in ein Restaurant auf dem Plage des Terreaux und durchblätterte zu verſchiedenen Malen die Speiſekarte, ohne ein einziges Wort davon zu verſtehen. Trozdem ſchien er ſich endlich entſchieden zu haben, gab dem Kellner ein Zeichen und deutete mit dem Finger auf die erſte Linie der erſten Seite. Der Kellner verſchwand und keunt bald darauf mit einem Teller Suppe zurück. Nachdem der Araber dieſe verzehrt, ruft er den Kellner zum zweiten Male und zeigt auf die zweite Linie derſelben Seite; man bringt ihm eine Weiſſuppe. Er verzehrt auch dieſe, jedoch nicht ohne deutliche Zeichen ſeiner Unzufriedenheit, und geht ſchnell zur dritten Linie über. Er ſieht eine Milchsuppe kommen, dreht heftig die Seiten um und weiſt am Ende des ganzen Feſts auf den letzten Gegenſtand hin. Der Kellner bringt ihm — ein kleines Glas Viqueur. Während bezahlt der Fremde ſeine Zeche, begiebt ſich zu einem benachbarten Paſtetenbäcker und verzehrt bei ihm einige kleine Paſteten und Kuchen.

Man lieſt in „Courier de l'An“: Folgendes iſt keine Erzählung, ſondern Geſchichte, und zwar eine der beſten Hiſtorien, die wir kennen, und vollkommen wahr, ſo unwahrscheinlich ſie auch klingen mag. Die Kommune von Bergeres, Kanton von Bar-sur-Aube, hat neun Frauen, mit dem Herrn Maire an der Spitze zu Municipal-Räthinnen gewählt. Dem Maire wurde wohl ſofort klar, was dieſe Wahl beſagen ſollte: er legte unverzüglich ſein Amt nieder.

Als Konſtantinopel gehen düſtere Berichte über die Verheerungen ein, welche die Cholera daſelbſt anrichtet. Nach dieſen Berichten fallen täglich 1000 bis 1500 Perſonen, die Soldaten nicht mitgerechnet, als Opfer der gräßlichen Epidemie. Die Zahl der bereits weggerückten Soldaten und Matroſen ſteht nicht feſt; die Flotte liegt am Eingange des Schwarzen Meeres. Die Schulen ſind ſämmtlich geſchloſſen, auch die meiſten Regierungs-Bureauy ſtehen leer. Am 7. Auguſt konnte das türkiſche Journal „Deride Havabis“ nicht erſchei-

nen, weil ſämmtliche Drucker krank darniederlagen. Die mediciniſche Commiſſion, welche eine ungemaine Thätigkeit entſaltet, hat bis jetzt 18 ihrer Mitglieder verloren. Auch viele Prieſter ſind bereits Opfer ihrer Pflicht geworden. Am grauenhafteſten hat die Suche in Therapia gehauſt; in einer einzigen Nacht wurden 70 Perſonen befallen (d. h. ein Zehntel der Bevölkerung) von denen auch nicht eine einzige mit dem Leben davon kam; der engliſche Geſandſchafts-Secretär Hughes, welcher ungeachtet der allgemeinen Flucht wacker aushielt, entdeckte bei einer Unterſuchung der leeren Wohnungen gegen 50 unbeerdigte Tode.

Hultſchin, 20. Auguſt. Ein ſeltener Mordanfall wurde im Parke des Baron v. Nothſchild in Schillersdorf an einem neun-jährigen Mädchen verübt. Das Kind ſchweifte in einem der Fiſchteiche Wäſche, als plötzlich ein großer Hecht die Hand deſſelben faſte und bis ans Gelenk in den Rachen zog. Mit Mühe haſt ſich das Kind am Ufer feſt und auf das klägliche Geſchrei eilen die Gärtner zu Hilfe. Der Rachen des Hechtes mußte mit Gewalt von der Hand losgebrochen werden; die Verletzungen erwieſen ſich als ſo bedeutend, daß in Hultſchin ein ärztlicher Verband angelegt werden mußte.

Die zuſammengewachſenen Siameſiſchen Zwillinge, welche vor langen Jahren in Europa und Amerika ſich dem Publikum zeigten und ſeitdem in Nord-Carolina als Rentiers gelebt haben, theilen der New-York-Times mit, daß ſie ihr Vermögen durch den Bürgerkrieg verloren haben, und ſich deshalb veranlaßt ſehen, ſich abermals dem Publikum gegen Eintrittsgeld zur Schau zu ſtellen. Sie werden dabei von mehreren ihrer Kinder begleitet ſein.

Wenn die Nachricht ſich beſtätigt, wonach Preußen an Oeſterreich für deſſen Abſtandnahme von Lauenburg 2 Millionen zahlt, ſo würde alſo jede Lauenburgiſche Seele vierzig Thaler koſten.

Fach-Autoritäten haben in Betreff der vorläufig verunglückten Legung des transatlantiſchen Kabels folgendes Gutachten abgegeben: 1. Das Dampfſchiff „Great Eastern“ wegen ſeiner Größe und daraus folgender Steiſtheit, in Verbindung mit der beſſeren Gewalt über daſſelbe durch die Verbindung von Schraube und Rädern, macht es möglich und ausführbar, ein Atlantiſches Telegraphenkabel in jedem Wetter zu legen; daß die Abwicklungs-Maſchinerie, wie ſie von den Herren S. Canning und Clifford für dieſen Zweck conſtruiert wurde, ſich vollkommen brauchbar zeigte und als zuverlässig anzusehen iſt; 3. daß die Isolation des mit Gutta-Percha umhüllten Leitungsdrahtes ſich, wenn ausgelegt, bis auf das Doppelte von dem verbesserte, wie ſie vorher geweſen; daß das Kabel ſich als das beſtiſolirte von allen bis jetzt fabricirten Kabeln, und viel mehr als den contractlich feſtgeſetzten Bedingungen entſprechend, bewährt hat. Die Uſache der beiden ausgebeſſerten Fehler war jedesmal eine Durchbohrung des Gutta-Percha bis auf den Leitungsdraht, durch ein an dem Kabel haſtend geſundenes Stück Eiſendraht. Nach der electriſchen Probe war der dritte Fehler dem erſten analog. Dieſe Gefahr iſt in Zukunft vermeidlich; 4. daß nichts vorgefallen iſt, was bei den an der Expedition Betheiligten den geringſten Zweifel an der praktiſchen Ausführbarkeit, ein Atlantiſches Telegraphenkabel niederzulegen und in Thätigkeit zu halten, hervorgerufen hätte; daß im Gegentheil ihr Zutrauen durch die auf dieſer Reiſe gemachten Erfahrungen bedeutend erhöht iſt; 5. daß, wenn das Dampfſchiff „Great Eastern“ mit genügend ſtarkem Tauwerk und Einwindmaſchinen für Tiefen von 12 bis 15 tauſend Fuß verſehen wird, wenig oder gar kein Zweifel an der Möglichteit, das verlorene Ende des Kabels wieder aufzuſuchen und die bereits zu zwei Drittel vollendete Linie zu kompletiren, beſteht.

Der amtliche Verwaltungsbericht, welchen der Bürgermeiſter von Wien für das verfloſſene Jahr zuſammengestellt und erſtattet hat, giebt mancherlei zu denken. In Wien muß Jeder, der ſich verheirathen will, vorher vom Magiſtrat die Erlaubniß dazu einholen. Solcher Ehe-Conſenſe wurden im Jahre 1864 3928 ertheilt und nur 3 zurückgewieſen, eine zwar ſehr milde, immerhin aber ſeltſame Praxis, daß man dort vom Magiſtrat einen Ehe-Conſenſus zu erbitten hat. — Geboren wurden in Wien 24,692 Kinder, und von dieſen mehr als ein Drittel im öffentlichen Gebärhauſe. Auf 1000 eheliche Geburten kommen dabei 998 uneheliche, alſo eben ſo viel uneheliche als eheliche, Wien ſteht darin mit München auf einer Stufe, während in Berlin unter 7 Geburten nur 1 uneheliche iſt. Geſtorben ſind 1864 in Wien 19,395 Perſonen, davon 6033, alſo der dritte Theil, in Spitälern oder (wie es wörtlich heißt) „in anderer Weiſe verunglückt“.

## Eingefandtes.

Braſe, Aug. 25. Wiederum hat ein Kind ſeinen Tod in der Weſer gefunden. Seit vorgestern Abend vermißte man es, und geſtern hatte der unglückliche Vater ſelbſt danach geſucht; geſtern Abend warf es eine Welle an der Kaſe auf den Eyſid. Wahrſcheinlich war es von einer Schlenge ins Waſſer hinabgeglitten. — Es iſt zu ſehr die Gewohnheit der Kinder, ganz nahe am Ufer zu ſpielen. Sollte es nicht Jeder für ſeine Pflicht halten, die Kleinen zurückzuführen, wenn man ſie alſo in der augenſcheinlichſten Gefahr ſieht?

## Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.  
 Von Bremen 5 1/2 Uhr Mgs. 11 Uhr Mgs.  
 und 3 Uhr Nachm.  
 Von Bremerhaven 5 Uhr Mgs. 10 1/2 Uhr,  
 Mgs. und 2 1/2 Uhr Nachm.  
 Von Oldenburg täglich Hin- und Herfahrt.

**Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.**  
 Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen  
 Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.  
 " von London jeden Donnerstag Morgen.  
 " " Hull jeden Mittwoch und Sonntag  
 abends Abend bis auf Weiteres.

## Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind:  
 D. Hanfa, am 26. August.  
 D. Newyork am 9. September.  
 D. Bremen am 23. September.  
 D. Amerika am 7. Oktober.  
 D. Hanfa am 21. Oktober.  
 D. Herman, am 4. November.  
 D. Newyork, am 18. November.  
 D. Bremen, am 2. December.

## Regelmäßige Dampfschiffahrt

zwischen  
 Bremerhaven-Geestemünde  
 und  
 Nordenham-Blexen.  
 Abf. von Nordenham 7 1/2 Uhr Morgens, 11 1/2  
 Uhr Morgens 3 1/2 Uhr Nachmittags.  
 Abf. von Bremerhaven 9 1/2 Uhr Morgens,  
 1 Uhr Nachmittags, 6 1/2 Uhr Abends.  
 An Sonn- und Festtagen statt 6 1/2 Uhr  
 Abends 9 Uhr von Bremerhaven.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.  
**Crüsemann. Stoltz.**  
 Director. Procurant.

## Anzeigen.

Der Arbeiter Wilhelm Blank aus Langwarden  
 wird aufgefordert, mir bis zum 12. Septbr. d. J.  
 seinen derzeitigen Aufenthaltsort anzugeben, bei  
 Vermeidung unangenehmer Verfügung.  
 Barel, 1865 August 23.

Der Staatsanwalt:  
 W. Wugenhecher.

Diesjüngten jungen Leute aus der Stadtge-  
 meinde Brake, welche auf die von weil. Wasser-  
 schout Abdiß gestiftete Beihilfe zu den Kosten  
 des Unterrichts an der Navigationschule zu Els-  
 feth Anspruch zu haben glauben, werden aufge-  
 fordert, ihre Gesuche, welchen die Zeugnisse über  
 ihr bisheriges Betragen anliegen müssen, inner-  
 halb vier Wochen beim unterzeichneten Amtmann  
 einzureichen.

Brake 1865 August 19.  
 Die Commission für den Abdiß'schen Schul-  
 stipendienfonds.  
 Strackerjan. Müller. Schumacher.

Golzwardin. Der Schneidermeister Chr. Ecken  
 zu Boitwarden, läßt am  
**Dienstag, den 29. August,**  
 Nachmittags 2 Uhr daselbst,  
 in seiner Wohnung öffentlich meistbietend ver-  
 kaufen:

3 Kleiderschränke, 2 Betten, 3 Tische, 2 Wand-  
 uhren, 1 Jugend neue Kappen, 1 eisernen  
 sogenannten Kastenofen, 2 eiserne Topfe,  
 1 kupferner Thekeffel, 1 Kesselhaken, Feuer-  
 zange und Dreifuß, 2 Schuppen, Haden,  
 Harken und Forken, mehrere Küfen, 1 höl-  
 zernen Schweinekoben und sonstiges Haus-  
 und Küchengeröth mehr.  
 Käufer ladet ein

Zu verkaufen. Roggenmehl, à 100 Pfd  
 2 Thlr 20 gr., Weizenmehl, von 2 Thlr 20 gr.  
 bis 5 Thlr. à 100 Pfd.  
 empfehle

Joh. R. Schamken.

## Concordia

Köln. Leb.-Versicher.-Gesellschaft.  
 Kinder-Versorgungs-Casse.  
 J. F. Meyer, Agent.

## Colonia

Köln. Feuer-Versicher.-Gesellschaft  
 J. F. Meyer, Agent.

## Braker Schützen-Verein.

Am Sonntag, den 27. d. M., wird anstatt das Königsschießen, ein  
**Preis schießen**  
 nach der Scheibe stattfinden.  
 Mittags 1 1/2 Uhr, Ausmarsch der Schützen und Turner von der Weser-  
 kaje nach dem Schützenhose. Nachmittags Unterhaltungs-Musik im Freien.  
 Von 5 1/2 bis 7 Uhr Kinderball.  
 Abends 7 1/2 Uhr beginnt der Ball.  
 Hieran können auch Nichtmitglieder theilnehmen und haben diese 20 pf.  
 Entree zu zahlen.  
 Abends kann nach der Karte gespeist werden.

## Das Comitée.

Käseburg. Ein Stück gut befestigtes Ettgrün/  
 frei von Luwock, zum Mähen bei  
 Joh. Büschen.

250,000 fl. Größte 5 Ziehungen  
 Hauptgewinn Gewinn-Aussichten.  
 jährlich.

Mur 4 Thaler

kostet ein halbes Loos, 8 Thlr. ein ganzes Loos  
 zu den am 1. September 1865 bis 1. Juni  
 1866 stattfindenden 5 Gewinnziehungen der  
 neuen k. k. österr. Staats-Anlehen  
 5 halbe Loose kosten 18 Thaler.

5 ganze " " 36 "  
 10 halbe " " 35 "  
 10 ganze " " 70 "

Jedes herauskommende Loos muß unfehlbar  
 einen der Preise von dem höchsten von **Gulden**  
**250,000** bis zum geringsten von fl. **1.10** ge-  
 winnen. Man ist mit diesen Loose auf 5  
 Gewinnziehungen theilhaftig und kann somit  
 5 mal gewinnen, in diesen 5 Ziehungen  
 werden **4500** Gewinne gezogen u. zwar Dreier  
 von fl. **250000, 220000, 200000, 50000,**  
**25000, 15000, 10000, 5000,** u. u. bis ab-  
 wärts fl. **1.10.**

Bei so billigem Preise und so großen  
 Gewinnaussichten sind die Loose sehr be-  
 gehrt und erucht man daher das P. T. Publi-  
 cum Bestellungen unter Beifügung des Betrags  
 oder gegen Nachnahme baldigt und nur direkt  
 zu senden an das Bankgeschäft  
**Anton Bing in Frankfurt a. M.**  
 Jeder Theilnehmer erhält sofort nach der Zie-  
 hung unentgeltlich die amtlichen Gewinnlisten.  
 Die Gewinne werden sogleich ausgezahlt.

## Braker Turnverein.



Bei dem Sonntag, den 27.,  
 Nachm. 1 1/2 Uhr stattfindenden  
 Ausmarsche nach dem Schü-  
 tzenhose wird um zahlreiche  
 Theilnahme gebeten.  
 D. Sp.

Am Sonntag, den 27. August

## Tanz-Parthie,

wozu freundlich einladet J. Subling.

Heute und folgende Tage große musikalische  
**Abend-Unterhaltung**  
 von der Gesellschaft Jacobs.

es ladet dazu freundlich ein  
 J. Subling

Oberhammelwarden. Sonntag, den 3. Septbr.

## Ball,

wozu freundlich eingeladen wird von  
 Chr. Schumacher.

## Verlobungs-Anzeige.

Jacob Schumacher.  
 Elise Giese.  
 Oberhammelwarden.

## Todes-Anzeige.

Am 24. d. M., Nachmittags um 5 Uhr  
 entschlief unser geliebter Sohn Anton, nach sie-  
 bentägiger Krankheit, im Alter von 4 Jahren  
 2 Monaten.  
 Verwandte und Freunde bitten um stille  
 Theilnahme

Die trauernden Eltern  
 J. Stührenberg,  
 E. Stührenberg geb. Foden.

Redaction, Druck und Verlag  
 von G. W. Carl Lehmann.

Heinrich Sieling hieselbst, will sein erst vor  
 einigen Jahren neu erbautes an der Grenzstraße  
 hieselbst belegenes Haus, unter sehr vortheilha-  
 fen Bedingungen unter der Hand verkaufen, das-  
 selbe enthält:

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Keller,  
 sowie beim Hause einen Brunnen und einen  
 kleinen Gemüsegarten,  
 Reflectanteu wollen sich ehestens bei mir ein-  
 finden, um zu contrahiren.  
 Brake, August 15. 1865.  
 F. G. Bergstedt.

## L. W. Eggers Fenchel-Honig-Extract,

aus der Fabrik von L. W. Eggers in Breslau,  
 Messergasse 17, „zum Wienenhof“, erkenntlich  
 an des Erfinders Siegel, Ciquetten nebst Fac-  
 simile. Allein ächtes und bewährtes Heilmittel  
 gegen Hals-, Brust-, Gämorboidal- und Unter-  
 leibs-Leiden, am schnellsten wirksam bei Katarrh,  
 Husten, Heiserkeit u., erregt zugleich Appetit und  
 bei größeren Gaben Heißesöffnung.

Alleinverkauf bei:  
 F. H. Vied.

## Pedine!

Ein ganz neues u. bereits bewährtes Mittel,  
 jede Art lebrner Fußbekleidung vollständig wäs-  
 serdicht zu machen. Die Pedine macht das Leder  
 nicht nur wasserdicht, sondern auch ganz weich  
 und dauerhaft und ist somit das sicherste Mit-  
 tel, die Füße gegen Erkältung zu schützen. Für  
 die angegebenen Eigenschaften wird garantirt. Für  
 Brake und Umgegend nur allein acht à Flasche  
 10 gr. bei

H. Haberle in Brake.

## Gesucht.

Brake. Für einen erkrankten Knecht sofort  
 ein ander der gut mit Pferden umzugehen weiß.  
 Nachricht bei

G. W. Carl Lehmann.

Brake. Hiemit die ergebenste Anzeige, daß der  
 Unterzeichnete Leute, die zum Mähen und Heuen  
 nach dem Sande wollen, von der Harrier Schlinge  
 überzusehen bereit ist. Preis für die Person  
 2 Grote.

Chr. Fegen.

## Wichtige Anzeige

für  
**Taube u. Harthörige!**

Doctor John Robinson in London macht auf  
 sein erfundenes Gehör-Öel alle Gehör-Leidende  
 aufmerksam. Dieses Öel heilt binnen kurzer Zeit  
 die Taubheit, falls selbige nicht angeboren, es  
 bekämpft ferner alle mit der Harthörigkeit ver-  
 bundenen Uebel, als die Ohrenschmerzen und das  
 Säusen und Brausen in den Ohren, und erlan-  
 gen selbst ältere Personen das feinste Gehör  
 wieder, falls keine reine Unmöglichkeit obwal-  
 ten.

Herr Kaufmann G. Brakelmann in  
 Soest in Preußen nimmt Bestellungen für mich  
 entgegen, an den man sich daher gefälligst zu  
 wenden hat, und wird jeder Auftrag prompt  
 ausgeführt.

Zu vermieten. 2 oder drei freundliche  
 Stuben mit Kammern, Küche und sonstigen Be-  
 quemlichkeiten, nach vorne, auf sofort oder zum  
 1. Mai k. J.

Wiß. Pundt, Goldarbeiter.

